

Zeitschrift: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Gartenkultur
Band: 8 (1990)
Heft: 3

Artikel: Der Garten des Hauses Salis auf dem Sand in Chur
Autor: Michel, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Liegenschaft auf dem Sand liegt in der Nähe der Kathedrale ausserhalb der alten Stadtmauer am rechten Ufer der Plessur. 1818 kaufte Oberst und Ratsherr Rudolf Maximilian von Salis-Soglio (1785–1847) diese Liegenschaft. Sie bestand «in einem Haus mit inbegriffen die Geräthschaften zur Weinschenke gehörend, sowie solche der Herr Stadtwachtmeister Vallen- tin Camenisch, als gegenwärtiger Weinaus- schenker laut Nota in Händen hat samt neun leere Weinfässer, welche sich im Keller befinden, einem Stall, Weingarten, Baumgärtlein, Kü- chengarten, Hof und Kegelplatz, alles in einem Einfang.» (Kaufvertrag von 1818)

Rudolf Maximilian von Salis, nach seinem

Die Residenz von Max von Salis wurde zum Teil auf den Grundmauern der ehemaligen Wein- schenke gebaut. Während der Fassadenreno- vation von 1985 wurden bemalte Ecklisenen gefunden, welche auf den Vorgängerbau hin- weisen. Ebenfalls sind in diesem Teil der Parter- rewohnung zwei offenbar ältere Räume ohne Gewölbe. Das Einbeziehen von Teilen des Vor- gängerbaus erklärt die Lage des heutigen Hau- ses und weshalb das Buchsparerterre nicht sym- metrisch auf das Haus ausgerichtet ist. Das klassizistische Patrizierhaus zeigt ein gutes Ver- hältnis des Baukubus zum hohen Walmdach mit einer streng symmetrischen Aufteilung der Fassade.

Der Garten des Hauses Salis auf dem Sand in Chur

74

Taufpaten, dem damaligen Churfürsten Max Joseph, nachmaligem König von Bayern, be- nannt, trat mit 16 Jahren als Fahnenjunker in bayrische Dienste. Zehn Jahre später quittierte er, ausgezeichnet mit dem Kammerherrnschlüs- sel, als Oberleutnant den Dienst. Er kehrte nach Graubünden zurück und liess sich 1814 in der Landeshauptstadt nieder. Ernennungen zum Mitglied der Militärkommission, zum Obersten der Bündner Miliztruppen, zum Oberstkriegs- rat usw. folgten. Achtmal war er Bürgermeister von Chur, einmal bekleidete er das Amt eines Bundespräsidenten.¹ U.a. soll auch der Bayern- könig Ludwig I. im Haus auf dem Sand über- nachtet haben.²

Vor 1818 wurde die Parzelle von einer Strasse durchschnitten, an der die Weinschenke lag. Durch Landabtausch wurde erreicht, dass das neue Wohnhaus vollständig von Garten um- säumt wurde. Die Grenze wurde so gezogen, dass die Gartenfläche vor der Hauptfassade einen halbkreisförmigen Vorgarten bildet, an welchen sich rechts und links je ein Mauerhalb- kreis mit kleinerem Durchmesser anschliessen. Das ganze Grundstück stellte ein Dreieck dar, welches eine anspruchsvolle Situationslösung verlangte. Alte Gartenpläne sind nicht erhalten. Die auf dem Churer Stadtplan von 1835 darge- stellte Einteilung in Vorgarten, Hauptgarten (Buchsparerterre), Obstwiese und Hof dürfte aber

dem ursprünglichen Konzept entsprechen.³ Bis 1886 war die Liegenschaft im Besitz der Familie von Salis. Dann wurde sie vom Rats Herrn Lucian Simmen erworben. Über dessen Tochter vererbte sie sich an die Familie Michel. Sie bewohnt das Haus Salis auf dem Sand auch heute noch. Im dreistöckigen Wohnhaus sind drei Wohnungen eingebracht worden, welche von der Besitzerin sowie ihren beiden Söhnen und deren Familien bewohnt werden. Die Hausbewohner teilen sich in die umfangreichen Gartenarbeiten, wobei jeder für seinen Bereich zuständig ist. Der Geschmack der jeweiligen Besitzer prägte Haus und Garten. Trotzdem konnten bis heute die Hauptstrukturen der Gesamtanlage in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten werden.

Eine verputzte Umfassungsmauer aus Natursteinen von anderthalb bis drei Metern Höhe hat bis heute zur Erhaltung der Gartenfläche beigetragen. Diese Mauer stellt im Süden, Westen und Norden die Grenze dar. Im Osten steht ein Holzzaun. Das Grundstück besitzt heute noch die ursprüngliche Grösse von 3000 m². Von der gesamten Grundfläche sind 450 m² überbaut. Neben dem Wohnhaus stehen ein Ökonomiegebäude und ein Wasch- und Backhaus. Das Ökonomiegebäude diente früher als Pferdestall, Futter-, Stroh- und Gerätelager. Heute werden die Räumlichkeiten als Werkstätten und Garagen genutzt. Das Wasch- und Backhaus dient heute als Grillraum, hier bietet sich zudem die Möglichkeit, auf einem Holzherd zu kochen. Ein grosser eingemauerter Waschbottich erinnert noch an die alten Waschtage.

Der Vorgarten

Der Vorgarten im Westen bildet in sich einen kleinen Garten und dient heute nur noch den

Bewohnern der Parterrewohnung als Haupteingang.

Zwei Säulenpappeln, die 1986 gesetzt wurden, flankieren wie früher den Strasseneingang. Die Mittelachse zwischen Haus und Strasseneingang betont ein Rondell mit Steineinfassung in der Mitte. Diese Achse teilt den Vorgarten in zwei Kreisausschnitte. Rechts und links vom Hauseingang säumt eine geschwungene Buchshecke die Westfassade. Der Weg, der zum Haus führt, ist ein Kiesweg. Die beiden Verbindungswege sind Naturwege. Entlang der Mauer bietet eine grosse Ligusterhecke Sichtschutz gegen die Strasse. Der rechte Kreisausschnitt ist eine Wiese. Vor dem ersten Grasschnitt im Spätfrühling blühen hier Krokusse, Gänseblümchen und Narzissen. Unter einer Blutpflaume im Kreisausschnitt auf der Hofseite steht eine Bank.

Ein Thujabaum, erkennbar auf vielen alten Stichen, und eine grosse Akazie, Mandelbäumchen sowie Säckelblume, Perückenstrauch, Mahonia, Pfeifenstrauch, Spierstrauch und Flieder prägen den Vorgarten. In den Buchseinfassungen blühen vor allem mehrjährige Stauden wie Lupinen, Lichtnelken, Taglilien, Kugeldisteln, Astilben, Margeriten, Mädchenaugen, Palmliien, Tränende Herzen, Spornblumen und Hortensien. Ebenfalls hat es Gewürzkräuter wie Meerrettich, Estragon, Waldmeister, Zitronenmelisse, Krauseminze, Majoran, Rosmarin und Zitronenthymian. Lücken, welche die abgeblühten Kaiserkronen, Allium, Tulpen, Narzissen und Hyazinthen hinterlassen, fülle ich mit selbstgezogenen Studentenblumen, Salven und Fuchsschwänzen. Im Gegensatz zum Buchsparerre sind im Vorgarten die Buchseinfassungen niedrig.

Das Buchsparerre

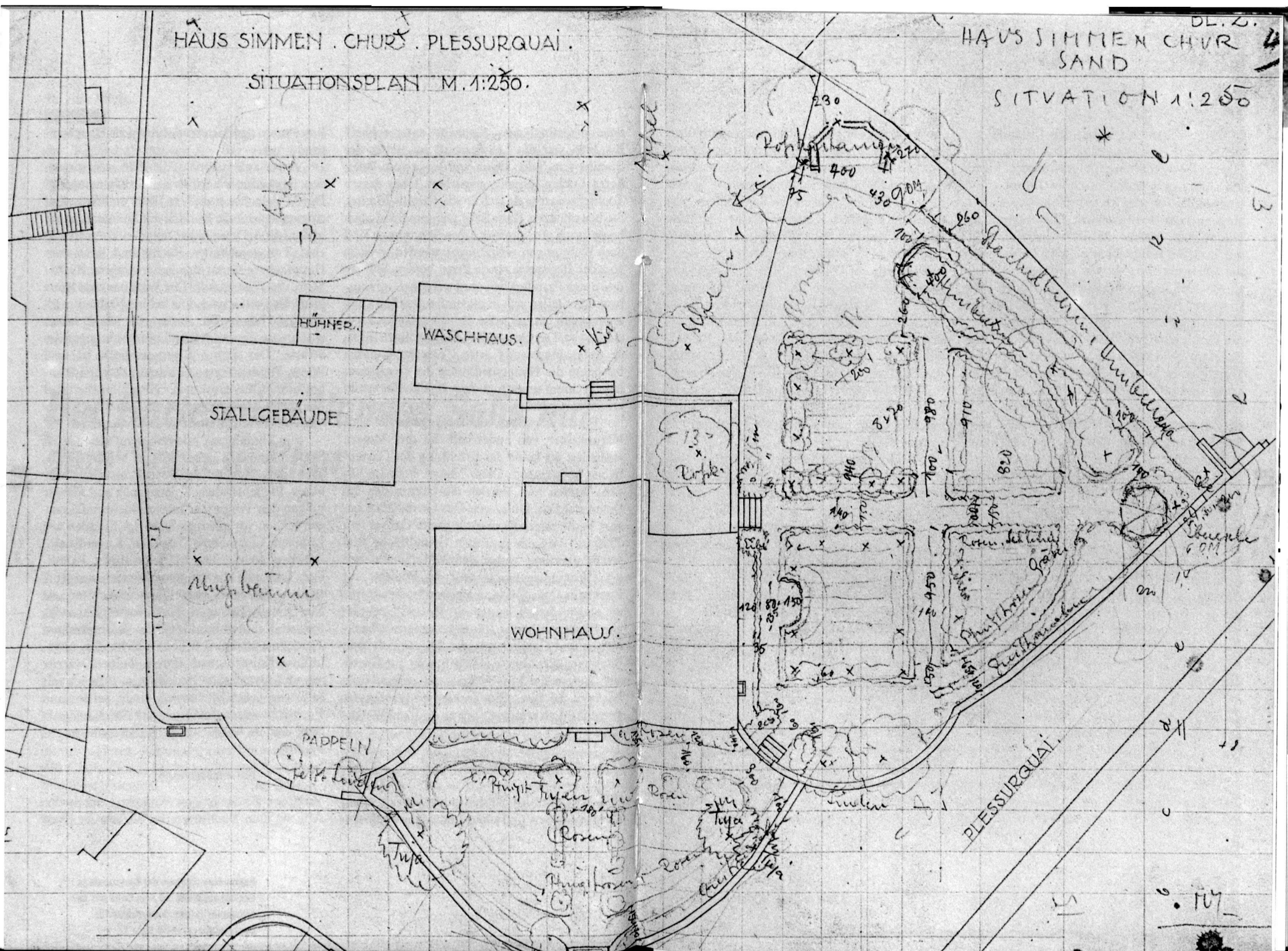
Verlassen Besucher den Vorgarten durch den Abgang zum Buchsparerre, bleiben sie einen

HAUS SIMMEN . CHUR . PLESSURQUAI .

SITUATIONSPLAN M. 1:250.

HAUS SIMMEN CHUR
SAND

SITUATION 1:250



Moment stehen und lassen den Eindruck auf sich wirken. Eine grosszügige Buchsanlage mit einem Meer von Blumen präsentiert sich. Ein an der Südfassade anschliessendes Eibentor mit einer Höhe von vier Metern bildet den Haupteingang zum Buchsparerterre. Hier beginnt die Hauptachse, welche das Buchsparerterre teilt. Am Ende der Hauptachse stand früher ein eiserner Gartenpavillon. Er war stark verrostet und wurde 1965 leider abgerissen. Seit einem Jahr steht am selben Ort ein neuer Pavillon. Modell für ihn stand ein alter, mit Flieder eingewachsener Pavillon in Chur. Die achteckige Schmiedeeisenkonstruktion ist 2,5 Meter hoch mit einem Durchmesser von zwei Metern. An fünf Innenseiten sind rote Holzbänke befestigt. Das Dach wird durch acht Bogen, die in einer Krone enden, nur angedeutet. Geissblatt, Wilder Wein und Trompetenblume ranken sich an den Eisenstäben empor.

Die Höhe der Buchseinfassungen (*Buxus sempervirens* «*Suffruticosa*») beträgt heute 60 cm. Sie werden alljährlich im September mit Hilfe eines erfahrenen Fachmannes geschnitten. Die beiden buchseingefassten dreieckigen Beete, sowie eine zusätzliche Rabatte entlang dem Zaun im Osten sind mit ca. 150 Rosenstöcken bepflanzt. Im Jahre 1956 erfroren die meisten Rosen. Seit den 70er Jahren werden wieder neue gepflanzt. Der Höhe des Buchses entsprechend haben sich die Sorten «Gloria Dei» und «Queen Elizabeth» bewährt. Zudem versuchen wir heute eine grosse Vielfalt an anderen Rosen zu kultivieren und achten dabei besonders auf die Resistenz und den Duft. Nach dem ersten Austrieb im Frühling werden die Rosen bis Ende August im Abstand von 14 Tagen mit einem kombinierten Spritzmittel behandelt.

Der Zaun bis zum Gemüsegarten ist wegen der vielen Sträucher, die ihm entlang wachsen, kaum noch zu sehen. Neben Pfaffenhütchen,

Stechpalme, Ginster und Schneeball blühen hier Deutzia, Ranunkel, Sonnenhut und Phlox.

Die beiden grossen buchseingefassten Vierecke sind Staudenbeete. Sie bieten eine grosse Pflanzenvielfalt: Fackellilie, Schafgarbe, verschiedene Taglilien, Kokardenblume, Steppen-, Königs-, Nacht- und Silberkerze, Eisenhut, Stockrose, Herbstanemone, Akelei, Sommer- und Herbstaster, Glocken-, Schleifen-, Flocken-, Sporn-, Gelenk- und Trollblume, Schlangenkopf, Rittersporn, Tränendes Herz, Fingerhut, Gemswurz, Kugel- und Edeldistel, Schleierkraut, Christrose, Herkuleskerbel, Purpurglöckchen, Funkie, Schwertlilie, Lavendel, Prachtscharte, Goldkolben, Weiderich, Pfingstrose, Mohn, Bartfaden, Knöterich, verschiedene Sonnenhutarten, Fetthenne und vieles mehr. Verschiedene Dahliensorten blühen bis tief in den Herbst.

Der schmale Landstreifen zwischen Umfassungsmauer und Buchseinfassung ist mit Zwiebelblumen wie Tulpen, Narzissen und Hyazinthen bepflanzt. Eine Kletterhortensie und ein Winterjasmin bewachsen die Mauer.

Zierbäume tragen zum Erscheinungsbild des Buchsparerterres bei: Neben der 25 Meter hohen Rosskastanie blühen Goldregen, Japanische Zierkirsche, Vogelbeer, Osmanthus, Kornelkirsche und sechs grosse Akazien.

Bekanntlich sind Buchshecken ein idealer Lebensraum für Häuschenschnecken. Seit 1984 watschelt eine muntere Schar indischer Laufenten durch unseren Garten. Wir können seither auf Schneckenkörner verzichten. Im Blumengarten richten die Enten keinen Schaden an, vom Gemüsegarten werden sie durch einen 40 cm hohen Drahtzaun ferngehalten. Ihr Stall steht an der Nordseite von Wasch- und Backhaus und schützt sie vor nächtlichen Besuchern wie Marder oder Fuchs. Tagsüber haben die Enten Zutritt zum ganzen Grundstück.



Drei Tonnen ungewaschenen Sand aus Reichenau verteilten wir letztes Jahr auf die Wege. Um den Einsatz von Chemie gering zu halten, werden Hof und Wege nur mit der Pendelhacke von Unkraut befreit.

Durch ein Eisentor, an welches rechts und links eine Buchshecke anschliesst, gelangt man vom Buchsparerterre in den «Bungert».

Der «Bungert»

Im Osten des Wohnhauses liegt der «Bungert». Hier stehen 15 Obstbäume: Kirschen, Zwetschgen, verschiedene Apfelsorten, Weichsel, Pflaumen und Quitte. Ein alter Gravensteiner hat einen Stammumfang von 205 cm. Der Ertrag dieses Baumes ist nicht mehr gross, da er seit einigen Jahren nur noch auf der einen Seite blüht. Im «Bungert» gibt es zudem einen Gemüsegarten. Er ist von Johannis-, Josta-, Stachel- und Himbeersträuchern eingefasst.

Der «Bungert» ist leicht ansteigend. Das kommt daher, dass er früher durch den Mülibach bewässert wurde. Der Bach ist heute überdeckt und fliesst der Nordmauer entlang. Die Wiese muss, dank dem Weidegang der Enten, nur noch drei- bis viermal pro Jahr geschnitten werden. Ein 600-Liter Teich für die Enten ist mit verschiedenen Gräsern eingewachsen.

Der Hof

Im Norden zwischen Ökonomiegebäude und Wohnhaus liegt ein grosser Kiesplatz mit sechs schattenspendenden Bäumen: Nussbaum, Platane, Vogelbeerbaum, Linde und Ahorn. Der Hof dient als Parkplatz. Ein zweiflügeliges Eisentor schliesst ihn gegen die Strasse.

Anmerkungen

1 P. Nicolaus von Salis. – «Was soll nun werden?» in: Bündnerisches Monatsblatt 1921. S. 53.

2 G. Bener. – Altes Churer Bilderbuch. Chur 1941. S. 16.

3 Erwin Poeschel. – Das Bürgerhaus in der Schweiz XVI, Kanton Graubünden II. Teil, 2. Auflage. Zürich 1950. S. 53. .